**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 46

Werbung

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich glaube, du brauchst frische Luft. Glaube mir, beine Leber ist nicht gang in Ordnung. Diese Geereise wird dir ungeheuer gut tun.

Wenn ich je das Ende dieser Reise erlebe, brummte ich, will ich ein Gelübde tun, feine zweite zu unternehmen. Man dedt jett eben den Tisch, es sohnt sich kaum, hinaufzugehen. Ich bleibe hier und rauche meine Zigarre zu Ende.

Ich hoffe, du bist beim Essen in besserer Stimmung. Mit diesen Worten entfernte sich Did aus dem Rauchsalon und überließ mich meinen Gedanken, bis uns der Klang des großen Gongs zum Salon rief.

Mein Appetit war, ich brauche es wohl taum zu sagen, durch die Ereignisse dieses Tages gerade nicht angeregt worden. Ich ließ mich indes mechanisch an der Tafel nieder und horchte auf das Gespräch, das in meiner Umgebung im Gange war. Es befanden sich an die hundert Passagiere erster Klasse an Bord, und als der Wein zirkulierte, vereinig= ten sich ihre Stimmen mit dem Geklapper der Gabeln und Teller zu einem großen Ge= tose. Ich saß zwischen einer sehr fräftig ge= bauten, nervosen alten Dame und einem schmuden, kleinen Geistlichen; und da ich von beiden nicht angeredet wurde, verhielt ich mich stille und brachte meine Zeit damit zu, meine Mitreisenden zu beobachten. Ich konnte be= merken, wie Did seine Aufmerksamkeiten zwi= ichen einem Suhn vor ihm und einer selbst= bewußten jungen Dame neben ihm teilte. Kapitan Dowie machte die Honneurs an dem mir näher liegenden Ende der Tafel, mäh= rend am anderen Ende der Schiffsarat prafidierte. Bu meiner Freude bemerkte ich Flannigan auf der anderen Seite der Tafel, und ganz in meiner Nähe. So lange ich ihn hier unter meinen Augen hatte, wußte ich, daß wir wenigstens für den Moment in Sicherheit waren. Er saß da mit einem Lächeln auf seinem grimmigen Gesicht, das man hätte für angenehm und weltmännisch halten fon= nen. Es entging mir nicht, daß er viel Wein trank, so viel, daß seine Stimme entschieden

heiser geworden war, noch bevor der Nachtisch aufgetragen wurde. Sein Freund Müller faß einige Plätze weiter von ihm entfernt. Er aß wenig und schien mit seinen Gedanken beschäftigt zu sein.

Nunmehr, meine Damen, sagte unser liebenswürdiger Kapitan, hoffe ich, daß Sie sich an Bord meines Schiffes wie zu Sause füh-Ien werden. Für die herren hege ich in dieser Sinsicht gar feine Befürchtungen. Steward,



Champagner! - Ich trinke auf eine gute Brise und eine schnelle Ueberfahrt! Ich hoffe, Ihre Freunde in Amerika werden in dreizehn oder allerhöchstens in vierzehn Tagen erfahren, daß wir gesund und wohlbehalten drüben angekommen sind.

Ich sah auf. So blitartig auch der Blick gewesen, den Flannigan und sein Berbündeter gewechselt hatten, ich konnte ihn doch auf= fangen. Es war ein Lächeln von übler Bedeutung auf den dunnen Lippen des ersteren.

Die Konversation ging munter von stat= ten. Politik, Geereisen, Bergnügungen, Reli= gion, alle diese Stoffe waren nacheinander ber Gegenstand der Unterhaltung. Ich verhielt mich schweigsam, wenn ich auch mit Interesse zuhörte. Es fam mir der Gedanke, daß es nichts schaden könnte, wenn ich den Stoff, der fortwährend meine Gedanken beschäftigte, in die Unterhaltung einführen würde. Man fönnte in gang offenherziger Weise barüber

reden, und es hatte zum wenigsten den Er= folg, daß die Gedanken des Kapitans in diese Rimfung gelenkt würden. Ich konnte gleichzeitig beobachten, welche Wirkung das auf die Mienen der Berschwörer haben würde. (Fortsetzung folgt.)

# Wie urteilt die Presse über den "Nebelspalter"?

"Allgemeiner Anzeiger" Rheineck Nr. 117:

Der "Rebelspalter" Mr. 40, vom 2. Oktober, ift wieder famos illuftriert und fidel verfaßt. Sein erftes Bild gilt bem Sauser und sein zweites bem Doppelliter= Urtikel. Much werben einmal bie illuftrierten Zeitungen hergenommen mit ihrer aufdringlichen Jagd nach Lefern. Aber auch die Politik und anderes wird mit ansprechen= ber Satire behandelt.

## Literatur.

In Reclams Universal-Bibliothek, Leipzig, erschien: F. M. Doftojewffi: Die Sanfte. Gine phantastische Erzählung. Ins Deutsche übertragen von 30= hannes von Guenther. Nr. 6570. Seft 50 Rp., Band Fr. 1.—, Halbleder Fr. 2.50, Ganzleder Fr. 625. Die Helben Doftojewifis find alle große Leibende, bie im Fieber und Rrampf leben. Sie zermatern ihr Gehirn bis zum Wahnsinn. Sie fcmieben alle ihre Gebanken in eine einzige fire Idee, die fie bis an die lette Spite benken. So auch der Held der vorliegenden Novelle "Die Sanfte". Gin Chemann an bem Leichnam feiner Frau, die durch Selbstmord geendet hat, bemuht sich, ben Sinn des Vorgefallenen zu ergrunden. Er erzählt feine und ihre Leidensgeschichte, sucht sich und ihr Tun zu erklären, beschuldigt sie, rechtfertigt sich selber, bis die Wahrheit vor dem Unglücklichen flar und bestimmt aufsteigt. Selten hat hochstes Leid, tieffter Schmerz und wildefte Bergweiflung einen fo glubenden Berkunder ge= funden wie hier.

Schweizerischer Notigkalender, Tafchen: notizbuch fur jedermann. 34. Jahrgang 1926. 160 Geiten 16°. Preis in hubschem geschmeibigem Leinwand= einband nur 2 Fr. Druck und Berlag von Buchler & Co. in Bern. Durch jede Buch= und Papierhandlung zu beziehen. — Augemein bekannt und geschätt ift dieser Ralender, ber in handlichem Format alles enthält, was jedermann, auch Frauen, zum täglichen Nachschlagen unentbehrlich ift.

Ich bin kein weiser Gelehrter, kein Doktor und kein Jurist, doch weiss ich, dass für die Zähne Trybol das Bewährteste ist!

Im Verlage von TH. BACHMANN-GENTSCH, Alkoholfr. Volkshaus, Zürich 4, ist erschienen:

Schweizerischer **Taschenkalender** für Abstinenten

Aus dem reichen Inhalt: Vorwort — Merktafel — Tagesnotizen — Posttarife — Trlegraphen- und Telephontaxen — Maße und Gewichte — Adressen der Abstinenzvereine und Abstinenten-Radfahrervereine — Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindebäuser — Turnvereine — Trinkerfürsorgestellen — Schweiz. Trinkerheilanstalten — Private Heilanstalten — Zeitungen gegen den Alkohol — Jugend-Abstinentenvereine der Schweiz — Verzeichnis der alkoholfreien Restaurants — Alkoholfreie Pensionen und Gastausen Schweizer Jugendherbergen — Louis-Lucien-Rochat— Bischof Dr. Augustinus Egger — Kurze Geschichte der schweizerischen Abstinenzbewegung.

Preis Fr. 1.80





